Rede von Hans-Gert Pöttering anlässlich des 50. Jahrestages der Konstituierung des Europäischen Parlaments (Straßburg, 12. März 2008)

Quelle: Der Präsident des Europäischen Parlaments. Reden. [ONLINE]. [s.l.]: Europäisches Parlament, Generalsekretariat, [03.04.2008]. Disponible sur http://www.europarl.europa.eu/president/defaultde.htm?speeches.
Urheberrecht: (c) Europäisches Parlament
URL:
http://www.cvce.eu/obj/rede_von_hans_gert_pottering_anlasslich_des_50_jahrestages_der_konstituierung_des_europaischen_parlaments_stra%C3%9Fburg_12_marz_2008-de-c882a1ba-27dc-478a-8ee6-b2bfd18a76da.html
Publication date: 27/05/2014

Rede von Hans-Gert Pöttering Präsident des Europäischen Parlaments anlässlich des 50. Jahrestages der Konstituierung der Europäischen Parlamentarischen Versammlung (Straßburg, 12. März 2008)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
Zur Feier anlässlich des 50. Jahrestages der Konstituierung der Europäischen Parlamentarischen Versammlung möchte ich Sie alle sehr herzlich begrüßen.

An erster Stelle möchte ich Sie bitten, wenn Sie wollen, gemeinsam durch Klatschen alle früheren Präsidenten, die heute hier sind, zu begrüßen, nämlich:
Emilio Colombo, Lord Henry Plumb, Enrique Barón Crespo, Egon Klepsch, Klaus Hänsch, José Maria Gil Robles, Nicole Fontaine und Josep Borrell Fontelles.

Herzlich willkommen, verehrte, liebe ehemalige Präsidenten!
(- Anhaltender Beifall -)

Ich begrüße sehr herzlich den Präsidenten des Europäischen Rates, Janez Janša,
Und auch den Präsidenten der Europäischen Kommission, José Manuel Durão Barroso.
Sie, Herr Barroso, sind ja oft hier bei uns im Plenarsaal, aber heute besonders herzlich willkommen.
(- Beifall -)

Es ist eine besondere Freude, den Präsidenten der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, Lluís Maria de Puig, hier im Plenarsaal des Europäischen Parlaments zu begrüßen. Herzlich willkommen!
(- Beifall -)

Es ist eine Freude, die Präsidenten der Parlamente Belgiens, Herman van Rompuy, Italiens, Fausto Bertinotti, und des holländischen Senats, Yvonne Timmerman-Buck, zusammen mit weiteren Vertretern der Parlamente aus Bulgarien, Tschechien, Deutschland, Estland, Irland, Frankreich, Lettland, Litauen, Luxemburg, Polen, Portugal, Rumänien, der Slowakei, Slowenien, dem Vereinigten Königreich und Ungarn sehr herzlich im Europäischen Parlament zu begrüßen.
(- Beifall -)

Ich begrüße die Präsidenten der anderen europäischen Institutionen:
Für den Europäischen Gerichtshof den Präsidenten der ersten Kammer des Europäischen Gerichtshofs Peter Jann,
Für den Europäischen Rechnungshof Herrn Präsident Viktor Caldeira,
Für den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss Dimitris Dimitriadis,
Für den Ausschuss der Regionen Luc Van den Brande und als Ombudsman Nikoforos Diamandouros.
Herzlich willkommen im Europäischen Parlament!
(- Beifall -)

Es ist eine Freude, die kommunalen und regionalen Vertreter hier zu begrüßen:
Die Bürgermeisterin von Straßburg, Fabienne Keller,
Den Präsidenten des Regionalrats Elsass, Adrien Zeller,
Den Präsidenten des Conseil Général du Bas-Rhin, Philippe Richert,
Und den Präfekten der Region Elsass und Bas-Rhin, Jean-Marc Rebière.
Herzlich willkommen hier im Europäischen Parlament!
(- Beifall -)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auf Platz 146 sitzt unsere Kollegin, Astrid Lulling. Sie ist die einzige im Europäischen Parlament, die noch dem nicht direkt gewählten Europäischen Parlament angehört hat.
(- Anhaltender Beifall -)

Vor fast genau fünfzig Jahren, am 19. März 1958, trat hier in Straßburg - im damaligen "Maison de l'Europe" - erstmals die gemeinsame Parlamentarische Versammlung der drei Institutionen:

- Europäische Wirtschaftsgemeinschaft,
- Europäische Atomgemeinschaft
- und Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl

zusammen, bestehend "aus Vertretern der Völker der in der Gemeinschaft zusammengeschlossenen Staaten", wie es in den Römischen Verträgen hieß, welche wenige Wochen zuvor in Kraft getreten waren.

Wir erinnern heute an diesen Jahrestag, weil wir in der Kontinuität dieser Parlamentarischen Versammlung - mit ihren ursprünglich 142 Abgeordneten - stehen.

Der erste Präsident der gemeinsamen Parlamentarischen Versammlung war der große Robert Schuman. In seiner Eröffnungsrede erklärte er, dass der Versammlung eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung eines europäischen Geistes zukomme. Und er sagte: "für den die Versammlung der Schmelztiegel war und bleiben wird." Das gilt - glaube ich - auch heute. Zugleich ermahnte er seine Kollegen schon bei der Gründungssitzung, dass eine parlamentarische Arbeit mit 142 Abgeordneten - aus damals sechs Ländern - von allen Disziplin verlange - was natürlich heute, mit 785 Abgeordneten aus 27 Ländern um so mehr gilt, wie wir alle wissen!

Schon kurz nach der Gründungsversammlung begannen unsere Vorgänger, ihre Institution informell als "Europäisches Parlament" zu bezeichnen - eine Formulierung, die in den Gründungsverträgen der Europäischen Gemeinschaften nicht vorkam. Vier Jahre später, im März 1962, fasste die Parlamentarische Versammlung dann auch den Beschluss, sich selbst als „Europäisches Parlament“ zu bezeichnen.

Obwohl die Gründungsverträge der Europäischen Gemeinschaften vorsahen, dass "die Versammlung Entwürfe für allgemeine unmittelbare Wahlen nach einem einheitlichen Verfahren in allen Mitgliedstaaten" ausarbeiten und der Ministerrat "einstimmig die entsprechenden Bestimmungen erlassen und sie den Mitgliedstaaten zur Annahme gemäß ihren verfassungsrechtlichen Vorschriften empfehlen" sollte, dauerte es bis 1976, bis der Ministerrat auf der Basis einer Empfehlung des Europäischen Parlaments am 20. September 1976 einen entsprechenden Rechtsakt erließ - mit dem die Durchführung allgemeiner und unmittelbarer Wahlen zum Europäischen Parlament beschlossen wurde.

Die Parlamentarische Versammlung hatte ursprünglich kaum eigene Rechte. Unsere Vorgänger ahnten, dass vor Ihnen ein langer Weg der europäischen Parlamentarisierung liegen würde, der von ihnen und den folgenden Generationen einen klaren Kompass, beherzte Eigeninitiative und geduldige Ausdauer verlangte. Das Europäische Parlament erstritt sich Zug um Zug immer mehr Rechte, wurde sich seiner Verantwortung und seiner Möglichkeiten immer mehr bewusst und macht, so meine ich im Namen aller hier Anwesenden sagen zu dürfen, heute seinem Namen alle Ehre:

• Wir sind die Vertretung von nahezu 500 Millionen Unionsbürgerinnen und Unionsbürgern.
• Wir spiegeln alle in der Europäischen Union verbreiteten politischen Strömungen wider.
• Wir sind das frei gewählte Parlament der Europäischen Union, vereint im Ringen um die besten Überzeugungen.
• Wir sind selbstbewusst und ein Machtfaktor in der europäischen Politik geworden. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben Anlass, uns darüber von Herzen zu freuen.

Die wichtigsten Etappen dieses Weges, der 1958 begann, waren immer Wegmarken eines gemeinsamen Weges zur europäischen Einigung: 1971 erhielt die Europäische Gemeinschaft einen eigenen Haushalt; das Europäische Parlament ist seither an der Verabschiedung des Haushalts maßgeblich beteiligt. 1979 fand die erste Direktwahl zum Europäischen Parlament statt. 1986 wurde mit der Einheitlichen Europäischen Akte der Begriff „Europäisches Parlament“ endlich rechtskräftig. Mit dem Inkrafttreten des Maastrichter Vertrages erhielt das Europäische Parlament vor fünfzehn Jahren in den ersten Bereichen der Gemeinschaftspolitik das volle Mitentscheidungsrecht - und damit die Möglichkeit, Gesetzesentwürfe wesentlich zu gestalten und gegen den Willen des Ministerrates notfalls auch zu verhindern. Das Mitentscheidungsrecht wurde mit dem Vertrag von Amsterdam weiter ausgebaut. Der Vertrag von Lissabon wird das Verfahren der Mitentscheidung faktisch zum Regelfall der europäischen Gesetzgebung erheben - und spricht daher in angemessener Weise auch vom „ordentlichen Gesetzgebungsverfahren“.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

• Heute sind wir 785 Abgeordnete aus 27 europäischen Nationen.
• Wir vertreten über 150 nationale politische Parteien, von denen die meisten in sieben Fraktionen zusammengeschlossen sind.
• Wir sind gemeinsames Legislativ- und Haushaltsorgan, gleichberechtigt mit dem Ministerrat.
• Wir kontrollieren die Europäische Kommission, wählen ihren Präsidenten oder Präsidentin, und die Kommission bedarf, um ins Amt zu kommen, unseres Vertrauens.
• Wir sind Anwalt für den Vorrang des Gemeinschaftsrechts.
• Wir sind die Bürgerkammer der Europäischen Union.

Der von uns bereits vor drei Wochen gebilligte Lissabonner Reformvertrag wird unsere Rechte weiter stärken. Wichtige Fragen, die heute die Bürgerinnen und Bürger in der Europäischen Union beschäftigen, werden künftig nur noch dann entschieden werden können, wenn die Mehrheit des Europäischen Parlaments zustimmt - dies gilt auch für die wichtigen Fragen der Innen- und Rechtspolitik. All dies ist kein Grund zur Selbstzufriedenheit und es ist keineswegs das Ergebnis eines selbstverständlichen Prozesses gewesen. Wir haben darum gekämpft.

Ich möchte den vielen Kolleginnen und Kollegen Dank sagen, die sich in den vergangenen fünf Jahrzehnten unter Führung unserer Präsidenten für die Stärkung des Parlamentarismus im Rahmen der europäischen Einigung eingesetzt und damit verdient gemacht haben. Herzlichen Dank an die Abgeordneten gestern und heute.

Jean Monnet hat einmal gesagt: "Nichts ist möglich ohne die Menschen, nichts dauerhaft ohne Institutionen." Und ich möchte an Paul Henri Spaak erinnern, den ersten Präsidenten der Gemeinsamen Parlamentarischen Versammlung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) - der Institution, die dem Europäischen Parlament vorausgegangen ist - der durch seinen Bericht nach der Konferenz von Messina im Juni 1955 einen wesentlichen Anteil an der Vorbereitung der Römischen Verträge hatte.

Der Weg der parlamentarischen Demokratie in der Europäischen Union ist einer Logik gefolgt, wie wir sie in ähnlicher Weise aus der Geschichte der europäischen Nationalstaaten kennen. Die institutionelle Balance, die wir heute zwischen nationaler und europäischer Ebene geschaffen haben, ist ein großer Erfolg des Ausgleichs zwischen den verschiedenen Ebenen des Miteinander-Regierens in Europa. Zu dieser Balance gehört auch die gute Zusammenarbeit des Europäischen Parlaments mit den nationalen Parlamenten, die uns besonderes am Herzen liegt. Ich freue mich, dass nahezu alle nationalen Parlamente der Mitgliedstaaten der Europäischen Union hier heute hochrangig vertreten sind. Ich bitte Sie alle, uns die Mitglieder des Europäischen Parlaments und die nationalen Parlamente, dass wir uns auch in Zukunft um diese gute Zusammenarbeit bemühen.

Der Reformvertrag von Lissabon und die Charta der Grundrechte werden entscheidend dazu beitragen, auf allen Ebenen Demokratie und Parlamentarismus in der Europäischen Union zu verwirklichen. Wir können stolz darauf sein, dass wir uns immer für den Reformvertrag und für die Charta der Grundrechte ohne Wenn und Aber eingesetzt haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Wir brauchen die kritische Öffentlichkeit, die kritische Begleitung unserer Arbeit. Aber wir haben auch Anspruch auf Fairness. Die Europäische Union mit ihrer Vielfalt ist kompliziert wie keine Gemeinschaft in der Welt. Dies bitte ich die Medien, die wir für die Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern dringend brauchen, zu berücksichtigen. Vor allem darf die Europäische Union nicht als Sündenbock für nationales Versagen missbraucht werden.

Zu den größten Erfolgen unserer europäischen Vision in den 50 Jahren gehört, dass Demokratie und Freiheit sich in ganz Europa durchgesetzt haben. Die Mitgliedschaft von Estland, Lettland, Litauen, Polen, der

Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarn, Slowenien, Bulgarien und Rumänien und des wiedervereinten Deutschland bleibt eine Errungenschaft, von der wir geträumt haben, die in unseren Tagen Wirklichkeit geworden ist. Heute sind wir, wie die Berliner Erklärung vom 25. März 2007 sagt, "zu unserem Glück" vereint. Dies ist Anlass zu großer Freude.

Zu einer Bestandsaufnahme der letzten 50 Jahre gehört vor allem ein Ausblick in die Zukunft. Wir sollten uns selbstkritisch daran erinnern, welche Aspekte des europäischen Parlamentarismus bis heute unbefriedigend bleiben:
- Im Gegensatz zu den nationalen Parlamenten fehlt uns bis heute die Möglichkeit, im Rahmen des Haushaltsverfahrens über die Erhebung eigener finanzieller Ressourcen zu entscheiden.
- Parlamentsherrschaft geht üblicherweise einher mit einer parlamentarischen Kontrolle des Militärwesens; die gemeinsame Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik der Europäischen Union bleibt unvollendet, ohne eine vernünftige Verbindung nationaler und europäischer Verantwortung.
- Noch immer fehlt uns ein gemeinsames, einheitliches Wahlrecht. Damit fehlt uns eine wichtige Voraussetzung, um wirkungsvolle europäische Parteien zu haben, die mit gemeinsamen Listen bei den Wahlen zum Europäischen Parlament antreten.

Mit Geduld, langem Atem und einem klaren Kompass hat sich das Europäische Parlament seit der ersten Sitzung der Europäischen Parlamentarischen Versammlung seinen Platz erkämpft. So wird, so soll und so muss es weitergehen. Als direkt gewählte supranationale Volksvertretung ist das Europäische Parlament - und ich merke es und Sie merken es bei den Reisen in die Welt - zum Vorbild für ähnliche Bemühungen in anderen Regionen der Erde geworden.

Als Robert Schuman am 19. März 1958 sein Amt als erster Präsident der Europäischen Parlamentarischen Versammlung antrat, war eine solche positive Entwicklung des Parlamentarismus in Europa kaum vorauszusehen. Aber Robert Schuman hatte eine Vision. Er sprach von der europäischen Idee, die reaktiviert werden müsse, von „la relance de l'idee européenne". Was könnte heute, nach den krisenhaften Entwicklungen um den gescheiterten Verfassungsvertrag, ein besseres Leitmotiv für die Aufgabe sein, die vor uns liegt?

Am 19. März 1958 zeigte sich Robert Schuman in seiner kurzen Ansprache darüber besorgt, dass eine technokratische Sicht der Dinge die europäische Einigung verkümmern lassen könnte. Das gilt auch heute. Robert Schuman war realistisch, er war bescheiden und eindeutig in der Beschreibung der Möglichkeiten der Gemeinsamen Parlamentarischen Versammlung, der er bis 1960 vorstand: „Nous desirons contribuer", so sagte er mit seiner warmen, menschenfreundlichen Stimme, „à créer un noyau de la structure européenne."

Seine erste Ansprache als Präsident der Europäischen Parlamentarischen Versammlung beendete Robert Schuman mit einem Bekenntnis zur Einigung unseres Kontinents, zur Einigung Europas, das sich als Wertegemeinschaft der freien Völker unseres Kontinents verstehen müsse: „Ainsi seulement l'Europe réussira à mettre en valeur le patrimoine total qui est commun à tous les pays libres."

Daran möchte ich anknüpfen. Die Europäische Union ist eine Wertegemeinschaft. Unsere Institutionen sind kein Selbstzweck, sie dienen unseren Werten: der Würde des Menschen, den Menschenrechten, der Demokratie, dem Recht, dem wirtschaftlichen und sozialen Wohlergehen; sie dienen den Prinzipien von Solidarität und Subsidiarität. Europa bedeutet: Respekt voreinander, Achtung unserer Vielfalt, Achtung der Würde aller unserer Mitgliedsländer, der großen wie der kleinen. Diese Achtung lässt sich nicht verordnen, sie ist aber die notwendige Bedingung für unser gegenseitiges Verständnis und für unser gemeinsames Handeln. Die Achtung des europäischen Rechts, das uns friedlichen Interessenausgleich und die friedliche Lösung von Konflikten ermöglicht, muss immer erneut ergänzt werden durch die ungeschriebenen Regeln unseres europäischen Zusammenlebens: Achtung und Respekt voreinander. Zu dieser Achtung voreinander - wo immer wir politisch stehen - möchte ich uns ermuntern und aufrufen.

Wenn uns diese gegenseitige Achtung gelingt - Toleranz füreinander bei Wahrung unserer eigenen Überzeugungen, aber Verpflichtung zur Kompromissbereitschaft - können die Europäische Union und das

Europäische Parlament ein Modell für den Frieden in der Welt sein.

Unser europäisches Erbe ist in der Freiheit und Einheit unserer Völker aufgehoben, die sich in der Europäischen Union verbunden haben. Wir ehren Robert Schuman und alle Mitglieder der ersten Europäischen Parlamentarischen Versammlung, indem wir uns bemühen, uns ihrer Nachfolge würdig zu erweisen, durch unsere Arbeit für ein verantwortungsvolles, offenes und bürgernahes Europäisches Parlament, das auch entschlossen sein muss, wenn es seine politische Führungsaufgabe wahrnimmt. Wenn wir darum bemüht bleiben, brauchen wir das Urteil derjenigen, die uns nachfolgen und im Jahre 2058 zum 100. Geburtstag des Europäischen Parlaments unsere Arbeit von heute einer Bewertung unterziehen, nicht zu scheuen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
Meine Damen und Herren,

Freuen wir uns gemeinsam darüber, der Freiheit, dem Frieden und der Einheit unseres europäischen Kontinents dienen zu dürfen!
(- Anhaltender und lebhafter Beifall -)